

Lloyd-George's Rede gilt den Deutschen als Schreckschuß!

Selbst in England meint man, daß trotz ihrer hochtrabenden Phrasen vom endgiltigen Siege dem Frieden die Tür noch nicht ganz verschlossen sei.

In Washington beobachtet man bis auf weiteres „wachjames Warten“.

Berlin, 20. Dez. (Von Carl Afermann, Korrespondent der Täglichen Omaha Tribune.) — Hier in Deutschland betrachtet man die Reden der Staatsmänner in England, Frankreich und Rußland als einen Schreckschuß, um in Berlin den Glauben zu erwecken, daß die Ententeentschlüsse geschlossen sind, den Krieg fortzusetzen. Diefelben können angefaßt ihrer früheren Auslassungen garricht anders handeln, wenn sie auch gern Frieden haben wollen. Dieser Ansicht haben heute Personen aus allen Schichten der Bevölkerung Ausdruck gegeben, nachdem sie von dem Inhalt der Rede des britischen Ministerpräsidenten Lloyd George Kenntnis erhalten hatten. Berlin ist trotz der Lloyd-George Rede keineswegs pessimistisch, auch haben die Reden der russischen, französischen und italienischen Ministerpräsidenten, in welchen sie sagen, daß der Krieg so lange fortgesetzt werden wird, bis die Entente die ihren Zweck erreicht haben, hier keinerlei Eindruck gemacht. Man hat sich in Berlin offiziell geäußert, daß diese Reden nicht ernst genommen werden können, wenn man ihnen den Siegesszug der deutschen Verbündeten in Rumänien als Gegenmaßnahme vor Augen führt. Ein hoher Regierungsbeamter sagte, daß keine kriegführenden Nation eine neutrale Macht erziehen werde. Friedensverhandlungen einzugehen, wenn auch Schritte, die von dieser oder jener neutralen Nation in Sachen des Friedens unternommen würden, den Zentralmächten gegenüber nicht als ein unheimlicher Akt angesehen werden würde; er fügte jedoch hinzu, daß die öffentliche Meinung in Deutschland zur jetzigen Zeit gegen Amerika eingenommen ist, um Vermittlungsversuche der Bundesregierung freudig anzunehmen.

Lloyd George als Rettungsanker. London, 20. Dez. (Von E. V. Stern, Korrespondent der Täglichen Omaha Tribune.) — Die Alliierten haben den Frieden die Tür nicht verschlossen! Sie haben einfach zu Deutschland gesagt: „Hier sind unsere Bedingungen, wenn sie an der Peripherie lie. Es ist dem nächsten Jahr, doch trete nicht wieder in die Rolle des Siegers!“ Von dieser Ansicht wird heute ganz England beerricht. Man will aus der Schweiz bleibt ferner strikt neutral!

Neuer Präsident der Schweiz wird wie sein Vorgänger Neutralität bewahren. Washington, 20. Dez. — Berichte aus der Schweiz lassen erkennen, daß der neue Präsident des Landes, Schulthess, ebenso wie sein Vorgänger beiden kriegführenden Parteien gegenüber strikte Neutralität bewahren wird. Einen Stellungsvertreter suchte er sich in dieser Hinsicht folgendermaßen aus: „Die Politik der Schweiz, wie unsere Traditionen, Bünde und selbst Lebensinteressen sie fordern, ist und bleibt lokale und strenge Neutralität gegen alle Kriegführenden, eine Neutralität, welche erhalten von dem unabhingigen Entschluß, unsere Neutralität und Unabhängigkeit gegen alle Gegner zu verteidigen. Jede gegenseitige Behauptung ist grundlos. Die wirtschaftliche Lage der Schweiz ist sehr verwickelt. Sie muß, um existieren zu können, Beziehungen zu beiden Gruppen der Kriegführenden unterhalten. Das geschieht nicht ohne Mißverständnisse, aber ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, daß Mißverständnisse zwischen der Schweiz und Deutschland zu vollständigen Versäumnissen begriffen sind.“

Deutsche Postfach hoffnungslos. Washington, 20. Dez. — Mitglieder der deutschen Postfach äußern sich trotz der biffigen Rede des britischen Ministerpräsidenten hoffnungsvoll. Es wird behauptet, daß der deutsche Reichskanzler der britischen Forderung entsprechen und die Friedensbedingungen England übermitteln wird, vorausgesetzt, daß dieselben geheim gehalten werden. Er hat nach dem Inhalt der Rede, die die Bedingungen des Friedensvertrages unabhängig von einander Stellung nahmen, alle aber zu demselben Entschluß gekommen waren, das Friedensangebot abzulehnen. (Die Spanen von Ende vorigen Jahres, das England keine Verbindungen unternehmen hat und die Engländer Brief folgen müssen — sonst gibt es kein Geld mehr. Aber auch dieses wird in England freudig und dieser Zustand dürfte schließlich dazu führen, sich auf Friedensverhandlungen einzulassen.) Lloyd George's Plan, die ganze Nation zu einer Armee hinter der Soldaten zu verschmelzen, ist von den Volks als etwas Schreckliches angesehen worden. Sein Wort des Prates ist bisher laut geworden. Man sagt sich, das Land ist mit Lloyd George, was verlangt er von uns zu tun? Man sieht in ihm einen Volkshero, der die Nation aus einer peinflichen Lage befreien soll. (Und geht die Geschichte nicht, dann wird dem Hofmann, „bist doch, bring dich!“ — das „kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ auf dem Fuß zu folgen. Man will über Deutschland in der Schaffung der Heimarmee noch überlegen.) Lloyd George ist nicht nur der Mann der Stunde, er ist ein Mann des Volkes für das Volk. Lloyd George schloß seine geistige Rede mit einem glühenden Tribut an seinen Amtsvorgänger Asquith. In jeder Hinsicht erklärte er, er bewanere tief, daß er von seinem früheren in Ante Vorgelegten scheiden müßte, mit welchem er nie einen persönlichen Streit auszufechten gedachte habe. (Die, na — Schwören kann der neugeordnete Ministerpräsident darauf nicht!) Asquith verdrach ihm darauf seine Unterstützung in allen Unternehmungen. Er beanpruchte nicht die Führerschaft der Regierungsoption, da dieselbe überhaupt keine Option haben werde.

Nachträgliches von Lloyd-George's Rede. London, 20. Dez. — Englands neue Regierung verlangt, daß jeder, wenn in England kein mögliches hin werde, um den schließlichen Sieg zu erringen. Opfer soll und muß jeder bringen. Es wird die Verstaatlichung der Bahnen, der Bergwerke und der Schiffshäute geplant, es soll dahingehende Arbeiterarmee zur Unterstützung der Feldarmee gebildet werden. Dieses hob Lloyd-George in seiner Rede besonders hervor. Eine absolute neue Armee wurde geschaffen, sagte Lloyd-George. Die alte hat ihre Pflicht getan und hatte sich in treuer Pflichten Erfüllung aufgegeben. Nach vier Jahren war sie die Eignerin im Boden Englands und Irlands; sie wurde zu Eisen und in den Klümpen des letzten Jahres in sie zu Stahl geworden. Eine absolute neue Armee. Neue Soldaten, neue Offiziere, die aus der Schule, aus Universtitäten und von Handelshäusern genommen wurde, die niemals auf den Krieg vorbereitet worden war, viele Mitglieder derselben hatten nie einen Kriegswaffen in der Hand gehabt, und deren Generale niemals Gelegenheit gehabt hatten, Truppen zu befehligen. Sie haben der größten Armee der Welt gegenübergestanden, der größten Armee, die die Welt jemals gesehen, die am besten ausgerüstet und am besten gedrillt. Und diese haben sie geschlagen, geschlagen, geschlagen! Schlacht nach Schlacht, Tag um Tag, Woche um Woche haben die Alliierten den Feind aus den stärksten und genial angelegten Schützengraben vertrieben; sie haben dabei eine Tapferkeit an den Tag gelegt, die fast ungläublich scheint, und dennoch ist dem so. Auf die Lebensmittelfrage zu sprechen kommend, sagte Lloyd-George: Die Ernte in Kanada und in den Ver. Staaten war schlecht, deshalb diejenige in Argentinien. Aus Ausland konnten wir nichts beziehen, und unser Ernte-Ertrag war ungenügend. Deshalb sah sich die Regierung veranlaßt, einen Nahrungsmittele Direktor zu ernennen. Wir appellieren an die Nation, die Regierung zu unterstützen, damit niemand zu hungern braucht, daß nicht einer zu viel, der andere zu wenig hat. Das bedeutet Opfer, aber unsere Truppen an der Somme müssen noch viel größere Opfer bringen. Die irische Frage. Die Lösung der irischen Frage, sagte der Premier, sei größtenteils eine Frage besserer Verständnisses. „Ich wünschte, ich könnte etwas Bestimmtes über Irland sagen.“ Ich erort, „ich habe bereits Behauptungen betreffs Irlands gepflogen. Ich betrachte die Lösung der irischen Frage als eine große und notwendige Kriegsaufgabe. Ich bin überzeugt, daß die irische Frage ein Mißverständnis ist, teilweise auf Massen- und teilweise auf religiöse Vorurteile basierend. Wir werden die Vertreter aller Bekenntnisse erfinden, uns zu helfen.“ Die Unterstützung der Kolonien anerkennd, sagte der Premier, ihre Ansicht sollte vor dem Treffen wichtig

Deutsche Presse über Lloyd-George's Rede!

Der Krieg wird ewig dauern, wenn die Alliierten denselben zu gewinnen hoffen.

Amsterdam, 20. Dez. — Eine hier heute eingetroffene Berliner Depesche besagt Folgendes: Der Sozial-Anzeiger schreibt: „Sollte Ministerpräsident Lloyd-George von dem Gedanken durchdrungen sein, erst dann Frieden zu schließen, bis die Armeen der Alliierten siegreich sind, dann wird der Krieg ewig dauern, außer die deutsche Armee bringt denselben früher zu einem siegreichen Abschluß.“

Die Phrase „Entschädigung“ ist vollständig wertlos. Lloyd-George's Rede ist nach dem Regent verfaßt „energetisch — andererseits“, schreibt das Tagblatt.

Lloyd-George's Behauptung, daß derjenige, welcher nur das Bestreben hat, den Krieg zu verlängern, ein Verbrecher ist, schließt eine harte Selbsterkritik in sich, sollte England die Hand zum Frieden ausstrecken.“ schreibt der „Vorwärts“, das Organ der Sozialisten.

Prohibitionisten in Boston geschlagen!

Mit bedeutender Mehrheit stimmt die Stadt für Beibehaltung der Wirtschaft.

Boston, Mass., 20. Dez. — Trotz aller Anstrengungen der Prohibitionisten und trotz aller Schimpfereien ihres Oberhäuptlings Billy Sunday, hat die Stadt seit Wochen unsicher gemacht und ein schönes Stück Geld dabei herausgeschlagen hat, haben die Bürger bei der geistigen Wahl mit bedeutender Majorität für Beibehaltung der Wirtschaft ausgesprochen. Und zwar war die Mehrheit größer als je. Es stimmten nämlich für Prohibition nur 29,97 und 53,150 dagegen. Bei der letztjährigen Abstimmung über dieselbe Frage brachten die Prohibitionisten auf 41,877 Stimmen, während die Gegner 46,135 aufweisen konnten. Billy Sunday hat in Boston seine erste gründliche Niederlage erlitten. Offenbar wird es nicht die letzte sein.

Engl. Bericht über Verfenkung des Russien

Wiederholt nur, was die Preßepetitionen bereits mitgeteilt haben.

Washington, 20. Dez. — Vollständiger Vorge hat gestern aus London den Bericht der englischen Admiralität über die Verfenkung des Verdachtsverdampfers „Austrian“ dem Staatsamt per Kabel mitgeteilt. Der Bericht gibt nur an, daß, wie bereits gestern mitgeteilt, bei der Verfenkung des „Austrian“ 7 Mann der Besatzung und 17 amerikanische Verdachtsleute den Tod gefunden haben, läßt sich jedoch nicht darüber aus, ob der Dampfer durch Geschützfeuer oder durch eine Torpedoverfenkung verfenkt wurde, lag auch nicht, ob er vorher erwartet worden war oder nicht. (Wenn er nicht erwartet worden wäre, würde London schon jetzt und wieder schreiben.)

Bekannter Gelehrter gestorben.

New York, 20. Dez. — Dr. James Monroe Taylor, Präsident emeritus des Vassar College, starb hier gestern in einem Hotel, in welchem er seit einer Woche krank lag, im Alter von 68 Jahren.

Überrechter des Präsidenten Güte.

Washington, 20. Dez. — Der Richter des Obersten Gerichtes, Richter White sowie die übrigen Mitglieder des Gerichtes waren gestern Abend vom Präsidenten Wilson zu Gaste geladen. Auch die Mitglieder des Kabinetes und deren Gattinnen wohnten denselben bei.

Billard im Weigen Spag.

Washington, 20. Dez. — Joseph E. Willard, der amerikanische Gesandte in Spanien, welcher sich gegenwärtig hier auf Urlaub befindet, hatte gestern Abend eine längere Konferenz mit Präsident Wilson. Er erziehe dann nach New York und wird nach der Rückkehr die Rückfahrt nach Spanien antreten.

Dans stimmt für Weidmachers.

Washington, 20. Dez. — Das Repräsentantenhaus nahm gestern mit 141 gegen 41 Stimmen den Antrag des demokratischen Führers Aidin an, sich über Weidmachers und Neujahr am 22. Dezember bis zum 2. Januar zu vertagen.

Bilanz der Entente ein großes Defizit!

Schweizer Zeitung zählt deren Verluste zu Wasser und zu Lande an.

Berlin, 20. Dezember. (Zunfendepesche.) — Die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht heute einen Zeitartikel, der sich mit den Defiziten der Alliierten während des Jahres 1916 beschäftigt und in welchem es heißt: „Zu Lande haben die Alliierten Defizite in Rußland, im Zusammenbrüche der russischen Offensiv, im Zusammenbrüche der Offensiv an der Somme und der am Jongo zu bezeichnen gehabt. Außerdem in Rumänien und in Griechenland, und haben dagegen nur die verschwindenden Erfolge bei Görz und im Monastir zu verzeichnen gehabt.“

„Aber auch zur See hat die Entente große Defizite zu verzeichnen, namentlich jetzt, da die deutschen U-Boote England und Frankreich die Blockade vor Augen führen, mittels welcher sie selbst Deutschland auszuweichen.“ schreibt der „Vorwärts“, das Organ der Sozialisten.

Polens Entwicklung macht Fortschritte!

Zivil- und Militärgewalt wird nach dem 1. Januar von Gerichten ausgeübt werden.

Berlin, 20. Dez. (Zunfendepesche.) — Einer am 1. Januar 1917 in Kraft tretenden Verordnung zufolge, sagt die Hebersee Nachrichtenagentur, wird die Jurisdiktion der Regierung in Warschau vollständig geändert werden. In Zukunft wird die Zivil- und Militärgewalt von Friedensrichtern, Bezirksgerichten und Obergerichten verwaltet werden. Zur Gerichtsweisen wird der Gebrauch sowohl der polnischen als auch der deutschen Sprache gestattet werden.

Prinz Lubomirski, der Bürgerweiser von Warschau und der Vertreter mehrerer anderer polnischer Städte haben vorgeschlagen, daß ein Verband polnischer Städte gegründet werde, um die gemeinsamen Interessen wahrzunehmen, sagt eine Meldung aus Warschau an die Hebersee Nachrichtenagentur. Diese Organisation wird ähnlich dem in Deutschland bestehenden Verband deutscher Städte gestaltet werden.

Friedensvorschlüge an Japan übermittelt!

Tosio, 20. Dez. — Der amerikanische Botschafter George W. Guthrie hat in seiner Eigenschaft als Vertreter der Interessen der Zentralmächte gestern dem japanischen Minister des Kaufens, Bischof Motono, die Friedensvorschlüge Deutschlands und dessen Verbündeter überreicht. Das Auswärtige Amt gibt bekannt, daß die Noten um eine Eröffnung von Friedensunterhandlungen erlitten, ohne jedoch spezifische Bedingungen zu enthalten.

Bekannter Gelehrter gestorben.

New York, 20. Dez. — Dr. James Monroe Taylor, Präsident emeritus des Vassar College, starb hier gestern in einem Hotel, in welchem er seit einer Woche krank lag, im Alter von 68 Jahren.

Überrechter des Präsidenten Güte.

Washington, 20. Dez. — Der Richter des Obersten Gerichtes, Richter White sowie die übrigen Mitglieder des Gerichtes waren gestern Abend vom Präsidenten Wilson zu Gaste geladen. Auch die Mitglieder des Kabinetes und deren Gattinnen wohnten denselben bei.

Billard im Weigen Spag.

Washington, 20. Dez. — Joseph E. Willard, der amerikanische Gesandte in Spanien, welcher sich gegenwärtig hier auf Urlaub befindet, hatte gestern Abend eine längere Konferenz mit Präsident Wilson. Er erziehe dann nach New York und wird nach der Rückkehr die Rückfahrt nach Spanien antreten.

Dans stimmt für Weidmachers.

Washington, 20. Dez. — Das Repräsentantenhaus nahm gestern mit 141 gegen 41 Stimmen den Antrag des demokratischen Führers Aidin an, sich über Weidmachers und Neujahr am 22. Dezember bis zum 2. Januar zu vertagen.

Russische Angriffe wieder abgeschlagen!

Der französische Oberbefehlshaber in Rumänien, General Berthelot, hat seine Regierung ersucht, ihn abzuberufen.

Die Bulgaren wegen ihrer Tapferkeit belobt.

Berlin, 20. Dez. (Zunfendepesche.) — Das Kriegsamt meldet, daß die Angriffe russischer Patrouillen auf dem rechten Ufer der Goldenen Bistritza siegreich abgeschlagen wurden. An verschiedenen Punkten der nagedonischen Front findet heftiger Artilleriekampf statt. Der französische General Berthelot, Oberbefehlshaber der alliierten Truppen in Rumänien, hat seine Regierung ersucht, ihn abzuberufen. So meldet das „Dauvbürger Fremdenblatt“. Diefelbe Blatt schreibt, daß die meisten britischen Offiziere, die in Rumänien Dienst getan haben, sich auf dem Heimwege befinden. Der russische General Alexoff hatte mit dem König von Rumänien eine lange Konferenz und wurde mit einem Verzicht an den Jaren nach Petrograd gefandt.

Zum Verkauf von Dänisch-Westindien!

Konferenzen im dänischen Reichstag wollen nur eine Insel Amerika verkaufen.

London, 20. Dez. — Eine Depesche aus Kopenhagen besagt, daß die Konservativen und andere, welche gegen den Verkauf von Dänisch Westindien an die Ver. Staaten den größten Widerstand leisten, im Reichstag, wenn die Regierung den Vorschlag zum Verkauf der Inseln einbringen wird, den Antrag stellen werden, nur die Insel St. Thomas den Amerikanern käuflich zu überlassen, jedoch die beiden Inseln St. Croix und St. John zu behalten.

Der Präsident besucht Senator J. S. Williams

Washington, 20. Dez. — Präsident Wilson besuchte heute zu Mittag Senator J. S. Williams, um sich über dessen Wohnung zu erkundigen, jedoch die beiden Inseln St. Croix und St. John zu behalten.

Die tapferen Bulgaren.

Berlin, 20. Dez. (Zunfendepesche.) — Der Oberkommandierende der bulgarischen Armee hat den bulgarischen Offizieren und Mannschaften seinen Dank für die Siege in Rumänien ausgesprochen, bei denen, wie es in dem Tagesbefehl heißt, über 120,000 Rumänen gefangen genommen und 300 Kanonen erbeutet wurden. Der Tagesbefehl lautet: „Die vollstündige Vernichtung der rumänischen Armee und die Zer-

Die Beziehungen zwischen Amerika und der Türkei sind äußerst ungewiss.

Washington, 20. Dez. — Die amerikanischen Beziehungen zu der Türkei sind so ungewiss, daß das Staatsdepartement, wie bekannt wurde, nicht beabsichtigt, nach Wien als türkischer Botschafter zu empfangen, bis die türkische Regierung sich bereit erklärt, den amerikanischen Vorstellungen und Interessen Beachtung zu schenken. Die Weigerung der türkischen Regierung, sich 200 geberitigen und naturalisierten Amerikanern das Verlassen des ottomanischen Reichs zu erlauben, die Behandlung der Syrer und Armenier seitens der türkischen Behörden und die plötzliche Abstoßung der „Kapitulationen“ oder extraterritorialen Vereinbarungen haben eine Lage geschaffen, in der die Vereinigten Staaten angeht nicht nahin können, ihrem Recht durch Verweigerung der Bestätigung des neuen Botschafters Beachtung zu schenken.

Alleinziehende Junggeheilen dürfen keinen Whisky beziehen.

Roswell, Va., 20. Dez. — Prohibitionskommissar Peters hat entschieden, daß unverheiratete Männer, welche nicht in elterlichen Hause wohnen, nicht zu der unter dem neuen Prohibitionsgezet gestatteten Zulassung von einem Quart Whisky pro Monat berechtigt sind. Er beabsichtigt seine Entscheidung darauf, daß das Gesetz ein Wohnhaus, Logierhaus, Klub oder Logierzimmer nicht als „Heim“ anerkennet, in welchem Spirituosen für eigenen Konsum gehalten werden dürfen.

Santräuber erbeuten \$1,500.

Navenden, Ark., 20. Dez. — Zwei junge Männer betreten gestern am Spätnachmittag die Bank of Navenden und zwangen mit ihren Revolvern den Kassierer und zwei anwesende Kunden, sich die Hände an den Boden zu legen. Darauf entwendeten sie \$1,500, überließen jedoch \$2,000, die der Kassierer mit ein paar Gelbnoten bedeckt hatte. Die Banditen sind entkommen.

Wetterbericht.

Für Omaha und Umgegend: Möglicherweise Schnee heute Abend oder Donnerstag, anhaltend kalt. Für Nebraska: Möglicherweise Schnee heute Abend oder Donnerstag, im nördlichen und westlichen Teil etwas wärmer.

Für Iowa: Teilweise bewölkt heute Abend, Donnerstag unbestimmte Witterung, anhaltend kalt.